

sein Idealismus sei das einzige Mittel, das Problem der Kritik der reinen Vernunft zu lösen, und andererseits dadurch, daß sie ihm einen Idealismus zuschrieb, der gar nicht der seinige war, — einen Idealismus, der die falsche Ansicht des empirischen oder Cartesianischen Idealismus doppelt in sich trug; diese grundverkehrte Vorstellung von Kant's Idealismus aber ist der Göttingischen und der Garve'schen Recension gemeinsam; sie ist nicht von Feder ausgegangen, sondern von Garve. — Ferner Garve erkennt die Hauptfrage, den Zweck und den gesammten Inhalt der Kritik der reinen Vernunft vollständig und genau ebenso, wie Feder, im Ganzen und im Einzelnen.

a) Der Eingang der Recensionen.

„Charakteristisch“ für Feder's „Vermengung“ von Kant's Idealismus mit dem Berkeley'schen findet Stern (S. 19) gleich den ersten Satz der Göttingischen Recension: „Dieses Werk, „das den Verstand seiner Leser immer übt, wenn auch nicht „immer unterrichtet, oft die Aufmerksamkeit bis zur Ermüdung „anstrengt, zuweilen ihr durch glückliche Bilder zu Hülfe kommt, „oder sie durch unerwartete gemeinnützige Folgerungen belohnt, „ist ein System des höhern, oder, wie es der Verfasser nennt, „des transcendentellen Idealismus; eines Idealismus, der Geist „und Materie auf gleiche Weise umfaßt, die Welt und uns selbst „in Vorstellungen verwandelt und alle Objecte aus Erscheinungen „dadurch entstehen läßt, daß sie der Verstand zu einer Erfahrungreihe verknüpft, und daß sie die Vernunft in ein „ganzes und vollständiges Weltsystem auszubreiten und zu vereinigen, nothwendig, obwol vergeblich, versucht.“ Dazu macht Stern den Ausruf: „Ein Idealismus, der „die Welt und uns selbst in Vorstellungen verwandelt“ — wie treffend wußte der „erfindungsreiche Feder den Kern der Kantischen Lehre zu „bezeichnen“ (S. 20). Aber Stern übersieht: Von einer Vermengung des Kant'schen Idealismus mit dem Berkeley'schen seitens Feder's kann hier schon deshalb nicht die Rede sein,